

Einleitung zum Plenum "Die Natur der Gesellschaft"

Bude, Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bude, H. (2008). Einleitung zum Plenum "Die Natur der Gesellschaft". In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006*. Teilbd. 1 u. 2 (S. 161-163). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-360663>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Einleitung zum Plenum »Die Natur der Gesellschaft«

Heinz Bude

Das heutige Plenum soll die unterschiedlichen Aspekte unseres Kongressthemas beleuchten. Es geht hier um nicht weniger als um die »Natur der Gesellschaft«, das heißt darum, wie wir diesen enigmatischen Titel aus der Perspektive unseres Faches eigentlich verstehen wollen. Dazu hat der Vorstand der DGS einige gewichtige Vertreter unseres Faches eingeladen, die aus ihrem gereiften Wissensstand heraus, sozusagen aus der Mitte der Profession, deutlich machen sollen, wie dieses Großthema, das uns aus der Gesellschaft vorgegeben ist, disziplinar handhabbar sein soll.

Wir brauchen auch diese stellvertretende Deutung durch markante Vertreter unseres Faches, weil mit dem Titel »Die Natur der Gesellschaft« weder eine präzise Gegenstandsbestimmung noch eine klare Fragestellung noch ein konventionelles Wissen in unserem Fach verbunden werden kann. Es gibt keine Natursoziologie so wie es eine Familiensoziologie gibt. Wir haben keine Kenntnisse über »natürliche« Mechanismen so wie wir über die Platzierungsfunktion von Bildung Bescheid wissen. Und erst recht können wir auf kein Lehrbuch zurückgreifen, in dem nachzulesen wäre, wie die Soziologie über »die Natur« denkt. Das Thema unseres Kongresses ist eine thematische Klammer für ganz unterschiedliche Thematisierungen und Herangehensweisen an die Frage, was die Gesellschaft mit ihrer Natur macht. Was vor zweihundert Jahren »Natur« hieß, was sie heute heißt, wie man nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Resten von Bomben umgegangen ist und wie man heute mit Müll verfährt, vor allem aber, wie man zur Zeit von René Descartes über die Natur des Menschen gedacht hat und heute, in der Zeit nach Charles Darwin.

»Natur« ist zweifellos ein Topos moderner Selbstthematisierung. Schon von den Klassikern des Gesellschaftsdenkens her kann man über Gesellschaft nicht reden, ohne über die Natur zu schweigen. Das ist bei Thomas Hobbes genauso der Fall wie bei Jean-Jaques Rousseau. Beide brauchten die Imago des Naturzustandes, um sich über die Logik der Gesellschaft Klarheit zu verschaffen. Vorstellungen dieser Art finden wir heute bei John Rawls oder bei Avishai Margalit wieder, die aber interessanter Weise über Formen der Konstruktion von Gesellschaft nachdenken und nicht einfach nur die Gesellschaft als evolutionäres Produkt voraussetzen.

Dann wird »Natur« als Annonce für neue gesellschaftliche Probleme und Problemlagen behandelt. Hier stehen Grenzverschiebungen, Internalisierungsformen

und Restbestände von »Natur« in Frage, die freilich auf die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit zurückwirken. Es gibt die ausgebeutete äußere, die uns aufgegebenen zweite und die Restbestände übriggebliebener »Natur«. Autoren wie Bruno Latour thematisieren Zusammenhänge zwischen Ökologie, Sozialität und Externalität und kommen so auf die Vorstellung quasi-natürlicher Wesen, die in unsere Gesellschaft hineinspielen. Man wird die moderne Gesellschaftlichkeit nicht mehr ohne periodische Naturkatastrophen, monströse Dinge und ungeheure Mengen von zurückgelassenem Müll verstehen können. Hier tun sich Kontinente von Fragestellungen auf, zu denen die Soziologie noch gar keinen richtigen Zugang gefunden hat.

Und schließlich ist drittens »Natur« immer schon ein Gegenbegriff zu »Gesellschaft« gewesen. Die soziologische Selbstreflexion hat von Anfang an den Begriff der Natur bemüht, um über die Grenzen der Gesellschaft und ihrer Kategorien und Methoden nachzudenken. Eine naturvergessene Soziologie ist in der Regel eine hybride Soziologie, die nichts anderes als Gesellschaft unter der Sonne kennt. Aber da gibt es doch das Meer, von dem Fernand Braudel dachte, dass es die Gesellschaften des Mittelmeerraums prägt. Wie überhaupt in Frankreich geopolitische Reflexionen aus dem Denken über Gesellschaft nie verschwunden sind. In der deutschen Denktradition ist ein naturnaher Gegenbegriff zur Gesellschaft der der »Existenz«. Im Vorlaufen zum Tode konfrontiert sich Martin Heidegger zufolge der Mensch mit seiner Natur und gewinnt dadurch Spielraum zur Gesellschaft. Humberto Maturana und Francisco Varela gehen schließlich so weit, aus dem Naturbegriff als dem Gegenbegriff zur Gesellschaft Vorstellungen über Selbstorganisation zu gewinnen, die unser Denken über soziale Dynamiken inspiriert. Auf die Natur zu schauen heißt in diesem Fall, die Gesellschaft besser zu verstehen.

Johannes Weiß eröffnet den Reigen des heutigen Vormittags und fragt nach der »Kulturbedeutung« von Natur. Seine Antwort besteht in einer Rückbesinnung auf basale anthropologische Tatsachen, die gerade durch die Globalisierung der Beziehungs- und Kommunikationsverhältnisse nahegelegt wird. *Bernhard Giesen* nimmt einen anderen Aspekt der gesellschaftlichen Konstruktion von »Natur« auf, indem er nach dem Schicksal der zurückgelassenen Dinge fragt. Müll ist der Begriff für die sinnleere Materialität der Natur. Im Anschluss daran fragt *Klaus Eder* nach dem Status von »Natur« als einer Dimension »letzter Bedeutung« in Gesellschaften, die sich in ihrem säkularen Selbstverständnis unwohl fühlen. *Dirk Baecker* schließlich wendet sich dem Naturbegriff der Lebenswissenschaften zu und reflektiert die Rückwirkungen dieser begrifflichen Innovationen auf die Sozialwissenschaften.

In einer zweiten Staffel unseres Eröffnungsplenums werden die materialen Aspekte des Kulturthemas aufgenommen. *Werner Rammert* diskutiert aus dem Blickwinkel der neueren Techniksoziologie die Herstellung quasi-natürlicher Tatbestände durch Technik. *Karl Ulrich Mayer* weist am Beispiel des Zusammenhangs von Sozial-

struktur und Bevölkerungsentwicklung auf ein natürliches Problem der Zahl in unseren »schrumpfenden« Gesellschaften hin. *Claus Koch* schließlich stellt die Frage nach der strukturell erzwungenen Selbstkenntnisnahme des Menschen in seiner »natürlichen Gestalt« unter den Bedingungen eines medizinischen Kapitalismus.

So soll im Ganzen deutlich werden, wie die Soziologie für das Naturthema von ihren konzeptionellen Grundlagen gerüstet ist und unter welchen Hinsichten sie sich der »Natur der Gesellschaft« in neuer Weise zuwenden muss.